



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Dreyzehentes Capittel. Mittel ein wahre und fruchtbare Beicht zu
verrichten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

Von den Tugenden/so dem Stand der Layen-Br. nothwendig. 233
bey diesem göttlichen Opfer sich so Werckedigen mitten unteer so grossen
eifertig eingestellt haben an den und hochwichtigen Beschäftten?

Dreyzehendes Capitel.

Mittel ein wahre und fruchtbarre Beicht
zu verrichten / so insonderheit nützlich seynd für
die Layen-Brüder.

Nach hohe Geheimnus oder
Sacrament der Beicht
und Buß hat ein so grosse
Krafft/daß wann ein ein-
higer Mensch alle Sünd und Laster
begangen hette/so begangen haben/
und noch in Ewigkeit begehen wer-
den alle Menschen und hällische Gei-
ster/ wurde selbiges ihnen mit zwey
Wörtelein alle diese Sünde nachlasse
können / so wohl die Schuld belan-
gend / als auch die Straff / wann
der Büssende ein / wie sich gebührt /
rechte Vorbereitung darzu bringen
wird.

Diese Glaubens-Lehr und gründe-
liche Wahrheit soll uns theils grosse
Verwunderung/ theils grossen
Schrecken eintragen/ wann wir uns
nach so viel Beichten noch mit Sün-
den behafftet / und mit Invollkom-
menheiten überschwert verespiren/
ja auch vermercken/ daß unsere Na-
mungen noch so lebhaft seyn /
als zu Anfang unserer Bekehrung.
R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

Die H. Catharina/ ein Tochter
der H. Brigitta beichtete wenigst
alle Tag einmal/ gar oft zwey oder
drenmahl/ daher ist sie auch ^{Surius in} Vita
also angenehm gewesen / daß man
bey ihrem Abschied ein schönen hellen
glangenden Sternen ob dem Hauß/
wo sie todts verblieben/ gesehen hat/
und verblibe dieses himlische Liecht
beständig darauf/ bis daß ihr heil-
ger Leib zu Grab getragen worden/
sie fande alle Zeit etwas/ so beich-
tens werth ware/ indem sie auch die
kleinste Fehler / so sie begienge/ ver-
spürte/ aber selbige beichtete sie mit
so grosser Herzens-Zerknirschung/
daß dieses heilige Sacrament sie zu
einer sehr grossen Vollkommenheit
gebracht hat.

So laffet uns daß sehen/ wie wir
uns alhier zu verhalten haben/ da-
mit auch wir einen Nutzen darvon
haben; Die selige Veronica von
Vinasco
O g

Dinaico ein Layen / Schwester in einem Kloster zu Manland / so zu Ehren der heiligen Marthä erbauet ist / beichtete sehr oft / und Christus der Herr deutete ihr auf die Sünden / die sie dem Priester sagen sollte / ja zeigte ihr die Weisheit / her sie sich hierinnen zu gebrauchen hätte ; wir wollen diesen liebreichen Heyland bitten / daß er mit uns durch innerliches Liecht verfähret / wie er mit dieser Heiligin sich durch freundliches Gespräch verhalte hat. Derohalben gedächster Hoffnung dieser göttlichen Behülff wollen wir handeln von den dreien Theilen dieses heiligsten Geheimnisses / welche seynd / die Reu und Leid / die Beicht / und die Genugthuung

§. I.

Von der Reu und Leid.

Die Reu und Leid ist ein Schmerzen / daß man Gott beleidiget hat / welcher in sich entweder verborgen oder öffentlich begreiffet / einen heissen Kirsack sich zu bessern. Die Schullehrer theilen diese in zweyerley Gattungen / welche seynd die vollkommene und unvollkommene Reu und Leid / es ist vonnöthen / daß wir von beeden handeln / und von den Mitteln / die vollkommenlich zu beisehen.

Die vollkommene Reu und Leid ist ein Schmerzen / daß man Gott mit etlicher Sünd beleidiget hat / weilten Er unendlicher Massen gut /

liebreich / und anbetend werth ist / weilten Er unser Vater / unser Meister / unser König / unser Erschaffer / und Erlöser ist : Und der Bewegnus zu diesem Schmerzen / die aus unserem eignen Nutzen gezogen werden / haben bey dieser Reu und Leid kein statt und Platz. Der Sünder muß / da nichts / als Gott und Gottes Ehr vor Augen haben.

Eines aus den besten und vornehmsten Lehrstücken / die man zu der geistlichen Vollkommenheit geben kan / ist / daß man wohl durch seine in den Betrachtungen und Erforschungen des Gewissens die Grundbewegliche Ursachen / die uns bewegen einen solchen vollkommenen Schmerzen zu erwecken / nehmen wir gleich selbige her aus Höhe un Dorefflichkeit der Gottheit / oder dafür damit einmischen das Leiden und bitteren Tod unsers Erlösers / ein jeder solle sich deren gebrauchen / die Ihme dieser in das H. Th. greiffen.

Ein Layen / Bruder wird gemeinlich leichter bewegt werden / durch die Betrachtung des selbigen Heylands. Wann du dann dich zu der Beicht bereitest / stelle dir vor Augen deines Gemühs die neuen liebreichen Erlöser bald unter der scharffen Ruten / und Gessel Straich / bald in dem scharffen schneidigen Dornen gestört / ein anderemahls unter dem schwehren Creutz daznieder fallend. Oder an dem schmähe

Was die Reu u. Leid sey?

Mittel diese zu erwecken.

(Schmählichen Creuz zwischen zween
Mördern angeheftet / halte dich
auf in dem jerrigen Geheimbau / so
dir mehr zu Herzen gehet / ein ein-
ziger Augenblick des gereuigten
Hoylands hat in der heiligen Ehsa-
weh ein selte Schmerken errettet /
das sie in Unmacht daraid. r. esun-
den / wie ich anderstwo weinläuff-
tig gemeldet hab.

Du ank dich zu diesem End e nes
andächtigen Bilds bedienen / wels-
ches dir für die Augen stellt ein
Geheimbau / so du zum liebsten zu
Herzen fassst / bilde dir auch ein /
dieser ganz güttig und liebreid e
Gott rede dich folgend oder der-
gleichen gestalten an / Siehest du /
O sündiger Mensch / wie viel
schmerzliche Peinen du mir
aufladest ? ist dis die Vergel-
tung so vieler Gnaden und
Gutthaten / so ich dir ertheilt
hab / ohne das du sie im ger-
ringsten verdient habest ?
Ich hab dich erschaffen / da
du nicht warest. Ich hab
dich in einem Catholischen
Orth lassen gebohren wer-
den / und von Eltern / die dich
sorgfältig auffgezogen ha-
ben in dem wahren Christli-
chen Catholischen Glauben /
Ich hab dich so offte mit meis-
nem eignen Fleisch und Blut
in dem hochwürdigen Gut

gespeiset und getränkert / nach
dem ich dir alle deine Sünden
nachgelassen. Ich hab dich
in ein geistlichen Stand / und
zwar in ein heiligen berufs-
sen ; Ich hab dir dein Hertz
sehr oft un kräftig berührtet /
damit du einen steiffen Vors-
satz erwecketest / alle deine
Satzungen mit grosser Bes-
ständigkeit und getreuen Bis-
fer hieltest / und sihe / entzwi-
schen steckst du in den Un-
vollkommenheiten bis über
die Ohren ; wie lang noch
O Blut-durstiger Mensch !
wirst du meine Schmerzen
mehr und häuffen ? Deine
Sünden seind die Ruthen un-
Geißel / so mich zerfleischen /
sie sind die dornene Cron /
die mich unglaublicher Weis-
plaget / sie seynd die Tü-
gel / die mich an das Creuz
hefften / wirst du nicht auf
das Zukünfftig dich eines an-
dern besinnen ? Wann ich
dir auch noch dismahl deine
Sünden nachlasse / wirst du
noch von neuen also erbärm-
lich mit mir umgehen ? Wirst
du dich noch ferner unter die
Senckers Knecht mischen /
Eg 2 ! mein

mein Blut zu vergießen / und mir den schmachlichen Tod anzuthun? Was sagst du / was gedenckst du? Was bist du gesinnet? Wirst du eifriger und aufmerckfammer dich in meinem Dienst verhalten? Antworte mir / und entschliesse dich / auf daß auch ich meinen endlichen Schluß fassen könnte / dich aufewig von meinem Angesicht zu verwerffen / oder dich barmherziglich widerum in mein Gnad auf und anzunehmen. Dife oder dergleichen Wörter werden dir das Herz erweichen / werden dich bewegen mit Schmerzen und Zehren um Verzeihung deiner Sünd zu bitten / und werden dir erlangen einen steiffen und starkmütigen Vorsatz / dich ernstlich hinsüro zu bessern.

Ein solche Reu und Leid ist so kräftig / daß sie alle Sünden / auch eh man beichtet / auslöschet / wie Funten dessen viel ansehnliche Bezeugnuß herfür bringen / wollen aber mit zweyen zufrieden seyn.

Der H. Antonius von Padua als er einen Sünder angetroffen / den seine Sünden also schmerzten / daß er vor Weinen / und herhörenden Seufftern selbige nicht beichten konnte / rathete er ihm selbige auf das Papp zu verzeichnen / dieses thate der betrübte Mensch /

als er aber den Zettel dem Heiligen Vater dem H. Antoni darreichte / fand er / daß durch alle Sünden ein Strich gethan wäre / wie erzehlet Badingus in den Jahr Schrißten der Mindern Brüder.

Ein Eiserzieser empfand einen gleichen Schmerzen über seine Sünd / welche als er aus Rath seines Priors aufschreibe / und der Prior selbige gelesen hatte / bat er um Erlaubnuß / und erlangte sie dem Abbt selbige zu zeigen / von ihm / wie er sich zu verhalten habe / ein Anlaß zu empfangen / aber der Abbt befand / daß alles ausgelöscht wäre / Gott nemlich wolte durch dieses Wunderzeichen zu verstehen geben / daß der große Schmerz selbige nachgelassen und vergilth hätte.

Dies tringt bisweilen also daß in das Herz hinein / daß der Sünder einen vollkommenen Haß seiner selbst empfand / und wünscht von Jederman geschlagen / gestossen und mit Füßen getreten zu werden / wann man dergleichen in sich verspirt / ist es eines aus den gewöhnlichsten Zeichen / daß ein wahrhafter Schmerz verhanden seye / der Gott wolgefällig ist. Ein solcher Schmerz lüffe sich vermercken in dem Eiser und H. Philippus des Sohns Graffens von Namur / so ein Sohn wäre Daudovini Graffens in Flandern.

Dise

Dieser Fürst wurde in dem Todt
Zeit mit seiner empfindlichen Reu
und Leid seiner Sünden getroffen /
und vergoffe so viel Zehr/ daß er zum
Weinen alle Anwesende bewegt
hat. Er verreckte sein Beicht
ten vier Abtzen/ er wufft ihme selb
sten ein Strick an den Hals / und
bate seine Beicht Väter ihn mitten
auf den Platz hinaus zu schreyen /
er schrie auch mit herzhlichen Seuff
ten und unterbrochenen Worten /
ich hab gelebt wie ein Hund / so
ist es auch billich / daß ich sterbe
wie ein Hund / er lieffe sich auch
tragen in das verächtliche Hütlein
in der ganzen Stadt / und gabe all
dorten sein Seel in die Hand seines
Schöffers auf / diese Schmergen /
diese Weicht / diese Demuth gehelet
Gott also / daß Er die Gedäch
nus seines Dieners mit viel Wun
dersachen bewärth gemacht hat /
wie beschribt Cæsarius l. 2. c. 18.
der zu selbiger Zeit lebte.

Er schreest auch du dergleichen
Eifer / wann du dein Gewissen er
forschest / und dich zu der Beicht
bereitest? Du gibst zur Antwort
du werdest nicht also empfindlich
getroffen / weilien dich dein Gewis
sen keiner schweren Sünd beich
tiget.

Aber diese Ausflucht und Ausred
muß du hindertreiben mit disen
zweynachfolgenden Mitteln. Das
erste ist / daß du deiner Seel Bes
walt anthuest / um zu sehen / ob sie
ein ausgemachte Bewißheit ha

be / daß sie von allen schwehren La
stern befreiet seye / ob sie darfür
schwehren dürffe? Ob der Himmel
ihr dieses absonderlich geoffent abret
habe? wann sich dieses nicht befin
det / so ist keiner versichert / daß er in
der Gnaden Gottes seye / dieses ist
ein gründliche Glaubens Lehr / und
nichts desto weniger auch die weis
seste und heiligste Leuth / auch da sie
auf das möglichste vergewüssert
waren / lieffen dennoch ihren Zeh
ren den bölligen Zaum. Unser Bru
der Alphonsus Rodriques / den ich
oft vorstelle / als ein lebhaftesten
Spiegel der Tugend / ist oft ver
ständiget worden von Christo dem
Herrn / und seiner seligsten Mut
ter / daß ihme seine Sünden nach
gelassen seyen / und er solle seines er
wigen Heils versichert seyn / nichts
desto weniger beweinte er selbige
bitterlich / und die geringst läßliche
Sünd durchdringete sein Seel mit
höchstem Schmergen.

Das andere Mittel / sich vor die
sem Ubel zu hüten / ist / daß wir die
läßliche Sünden nicht für gering /
sondern für sehr schwehre halten sol
len / sintemahlen ihr Hofheit also
groß ist / daß sie übertrifft alle pein
liche Ubel / welche seynd oder können
in der Welt eingebildet werden.

Wie dann? Würdest du nicht
dein ganges Lebenlang weinen/
wann du werdest so unglückselig ge
wesen / daß du alle Städte im gan
zen Europa hättest in Feuer und
Aschen gelegt / alle Menschen in
Eg 3

Lahier

Wie schwer die läßliche Sünd seye.

Asia / Africa und America ermordet? Zweiffels ohne diese traurige Geschichten und bloße Verdächtigungen so grausamer Zufäll wurden dir auch nicht einen einzigen Augenblick einziger Ruh und Freud gestatten / und zugeben / nichts desto weniger ist es unlaugbar / daß wann alle diese Nordbrennerey / alle diese Todtschläg hätten können ohne Sünd vollbracht werden / wurden sie ein weit kleineres Ubel seyn / als ein einzige lästliche Sünd. Die Ursach dessen ist / weil das Verbrechen so wider ein unendliche Herrlichkeit verübt wird / in einer weit höheren Gattung des Übels begriffen ist / als alles / was wider die Geschöpf verwüret wird / welche alle in einem schlechten Wesen eingeschränckt seynd / und in der Vergleichung mit GOTT nichts anders seynd / als wann sie gar nicht wären.

Dieser Ursach wegen sagte die H. Catharina von Senis / und zwar sehr weislich und heiliglich / daß wann sie könnte verhindern die Verdammnis aller Menschen und Engeln / ja auch die Zerstörung der ganzen Welt / würde sie doch nicht die geringste lästliche Sünd begehen.

So beweine dann und beweine von dem Innersten deiner Seelen deine Sünden / weisen du nur gar zu sicher bist / daß du täglich in die lästliche Sünden fallest.

Wann du aber mit aller angeleganter Mühe / und allen Verrichten ja noch mehreren Betrachtungen dein Herz als aus einem harten Marmelstein heraus geschnitten empfindest / und daß es ganz zu allen Schmerzen unbeschwerlich ist / so beweine doch wenig diese dein so verdrießliche Hartmüthigkeit / welches das größte und gefährlichste aus allen deinen Übeln ist.

Dieses Mittel erfand der H. Bernardus einen in Sünden verstockten und hartneckigen Menschen zu bekehren: Ein Edelmann in der Stadt Reims lag tödtlich krank / und kunte doch keinen so kräftigen Schmerzen über seine Sünd erwecken / der ihne bewegen kunte das unflätige Leben / in dem er steckte / zu verlassen ; Der Priester so ihme die himmlische Speis zu einer Weggehrung gebracht hatte / als er nicht kunte einen Vorlah / sich zu bessern / aus ihme heraus bringen / verliesse ihn als einen Verdambten / und truge wiederum mit sich den theueren Werth unsers Heils ; Entzwischen triffst der H. Bernardus diesen Priester in dem Zurückkehren an / und vernimt den Verlauff dieser traurigen Geschichte / derohalben diesen Priester wiederum mit dem jarten Fronleichnam zu diesem armseeligen Menschen zu kehren; als dieses geschehen fragte

fragte der Heilige diesen verstockten Sünder / ob es ihn auß wenigst nicht reue und schmerze / daß er nicht könne einen steiffen Fürsaz erwelen sich aus diesem seiarim Laster Leben heraus zu reissen / welches ihn unwürdig mache seinen Heyland zu empfangen / und die Thür des Himmels verschliesse? Der Kranck fangt alsdann an zu seuffzen / und bestehet / er habe dessen einen grossen Schmerken / auß dieses hiesse ihn der H. Bernardus verheissen / und kaum emring er unsern Heyland auß sein Zungen / so wurde sein Herz also verändert / daß er der jenigen Spinnen feind wurde / welche ihm alle sein Lieb biß auß die Stund abgewonnen hatte / schaffte sie unverhosen von sich hinweg / und gabe seliglich seinen Geist auf.

S. 2.

Von der unvollkommenen Reu und Leid.

Wann du kein vollkommene Reu und Leid verspüren kanst / so bemühe dich doch wenigst ein unvollkommene zu erwecken / welche zu Rarein Attricio benambset wird / dise ist ein Schmerken

SOFF beleidiget zu haben / weilen die Todt Sünd uns auß dieser Welt der göttlichen Gnad beraubt / und in der andern der ewigen Seeligkeit / ja uns der SOFF so verurtheilich macht / daß Er ihm vorgenommen hat / uns auß ewig in die Höll zu verstoßen / wann wir mit selbiger in dem Eterbflüßlein besudlet seyn.

Die lästliche Sünd ist nicht also schädlich / weilen sie uns nicht beraubt der Gnad Gottes / doch aber uns gleichsam einen Fallstrick legt / dise zu vertieren und uns darzu unvermerckter Sachen bequemet / daß kein Giffte ostermahlen / eh manes in Obacht nimbt / tödtlich wird.

Dise unvollkommene Reu ist nicht genug ohne das Sacrament der Buß / wann du sie aber vermängest mit dem theuren Blut Christi / Jesu in der Beicht / so wird sie alle Sünden außlöschten / und wird dein Seel mit der seeligmachenden Gnad / mit allen Gaben und eingegossenen Tugenden zieren gleicher Gestalt / als wie solches vermag die vollkommene Reu und Leid. Dis ist die Lehr / und Sagung der heiligen Versammlung zur Trient, und ein Glaubens Lehr.

St

Ist derothalben zu mercken / daß es ein sehr löblich und nützliche Übung seye / offtermahlen ein solche unvollkommene Reu erwecken / die Sünden zu beschmerken / weisen sie uns des Himmels berauben / und in die Hölle stürzen / doch muß man sich dieser unvollkommenen Reu nicht anders bedienen / als eines Stapfels / durch welchen man steigt auf die vollkommene Reu und Leid / die den eigenen Nutzen nicht ansicht / sondern die Sünd alleinig hasset / weil sie Gott / der unendlich Gut ist / beleidiget. Man kan doch diese beide Reu und Leid zusammen fügen / und zugleich miteinander üben / indem wir zweyerley Ursachen unsers Schmerzens empfinden.

Wann wir vergewisset wären / daß wir kein andere Bewegung zur Reu und Leid empfinden / als die unvollkommene / so können wir zu der Reicht schreiten / und sie wird nicht unterlassen uns den Himmel zu gewinnen; Es lehret der H. Ambrosius / daß man sich zu der Reicht verfügen müsse / als zu einer Thorhütterin des Himmels / und sie werde uns die Thür eröffnen; der H. Hieronymus bekräftiget / daß die Priester die Schlüssel zu dem Himmel tragen / und daß sie in gewisser Maas die Menschen urtheilen vor dem Gerichts-Tag / der H. Bonaventura schreyet auf / daß unser ganze Hoffnung in der Reicht bestehe; dann die Einbil-

dung / durch welche wir uns betriegen / Gott seye alleinig die Ursach unsers Schmerzens / ist sehr oft ein lauter Spiegelsfehler und Betrug.

Nud dieses ist die Ursach / warum die heilige sehr sorgfältig ihre Geistliche zu der Reicht angetrieben haben / sie desto gewisser in die Hand Gottes zu bringen; Der H. Hugo Abbt zu Cluniac / als er in einem Orth St. Johann d' Angeli gonaude war / sahe abwesend einen Donners-Kloppf auf sein Kloster herunder fällen / sein Lieb und Sorgfältigkeit bezwange ihn zu Hülf zu kommen / und seinen Geistlichen in dieser Noth bezuspringen / als er nun ankommen / faude er einen seiner Geistlichen in einem viel gefährlicheren Zustand / als wann er von dem Blitz getroffen wäre worden / und welcher vielleicht das ganze Kloster würde angesteckt haben / diesen brachte er auf den Weg der Seeligkeit durch die Reicht / in welcher er ein warhaftig getrostet und demütiges Herz erzeigt hat / und darauf sein ersten Eifer gesetzt.

Auch die Tugendfamisse müssen sich nicht verlassen auf ihr frommes Leben / noch auf die Vortrefflichkeit ihrer Reu und Leid / sondern sie sollen allezeit mit selbigen die Reicht vermengen / auf daß sie ohne alle Gefahr seyen. Der H. Acharius Abbt zu Jumieges hatte in seinem Kloster neun hundert Geistliche /

h; in so grosser Tugend lebten, daß man sie heil: für die neun Chör der Engeln können ansehen / Disem heiligen Abbt wurde geoffenbahret / durch einen Engel / daß innerhalb dreß Tagen der halbe Theil sterben würde / und den Himmel befüen / diser Gewisheit ihres Heils ungeachtet / unterlasse der heil: ge Mann nicht sie zu ermahnen und anzutreiben ein schmerzhliche Weicht ihrer Sünden abzulegen / sie verriethen auch selbige mit vielen Zehren und Seufftern / und als sie den dritten Tag beyeinander versamblet waren in dem Capitel: Haus oder Verhöriub: n / fielen urplötzlich Ein: tod: darnider vier hundert und zwuffzig ohne daß man bey einigen ein Zeichen der Kranckheit zuvor verspürt hätte.

Ja die Heilige selbstn trauen ihrer Reu und Le d nicht / seye sie so kräftig / und von eignen Nutzen also abgesehen: als sie nimmer seyn können. Die selige Gertrudis Ocken anfänglich ihrer Bekeh: rung verbliebe vierzig Tag und vierzig Nacht ohne Aufsehung in Bereinung ihrer Sünden / unter welcher Zeit sie gar kein Speiß zu sich nahm: sie unterliesse doch nicht sehr oft zu beichten / mit Vergießung vieler Zehr; Also viel halten die Heilige auf dises Saerament der Buß / und tragen Sorg nichts zu unterlassen / was zu grösserer Ver-

sicherung ihres ewigen Heils dienlich ist.

Damit man einen Schmerken erweckt / der einen Nutzen schafft / seye es hernach ein vollkommen oder unvollkommene Reu und Leid so ist ungezweifelt von nöthen / daß er in sich schliesse einen kräftigen Vorsatz GOTT nicht mehr zu beleidigen / sonst ist alle Reu / aller Schmerken / alle Zehr / alles Seuffzen nichts als ein verstellte Weiß und Gleisnerey.

6. Vorsatz sich zu bessern.

Und dieses ist eines aus den vornehmsten Stücken / auf welches der Sündler sein Aug werffen solle. Oftermahl bemühet man sich gar zu genau zu durchsuchen die aller kleinste Mängel / und man wendet sehr wenig Zeit an einen rechten Schmerken und steiffen Fürsaz die mercklichere Sünden zu verbessern / dahero dann entspringt / daß tägliche fallen in alte Sünden / weilien die Seel gar leichtlich das Jenige widerum begehet / von dem sie sich nicht genugsamb heraus gezogen.

Wann du ein halbe Stund anwendest zur Vorbereitung zu der Beicht / die du oftermahlen ablegest / so rathe ich dir / daß du auf das wenigst anderhalb Viertelstund zubringest in Erweckung der Reu und Leid und eines steiffen Fürsaz. Ein oder zwen Augenblick werden

H h



werden dir leicht/ich drey oder vier deiner grössern Sünden in die Gedächtnus bringen/weilen dich deren deine gewöhnliche Gewissens-Erforschungen schon zuvor werden angeklagt haben. Aber ein kräftiger Vorsatz nicht mehr auch in die kleinste Sünden zu fallen/ist bey weitem nicht so leicht.

Es ist ja in der Wahrheit Gottes spotten/ und die Sünden mehrzen/ wann man sich vor ihm anklagt/ohne einen ernsthaften Vorsatz die Sünden zu meiden/ dieses heist den Juden nachfolgen/ welche die Knie vor Christo biegen/ihn anbeteten für ihren König/um Verzeihung bitten/ daß sie ihn geschlagen hätten/ aber doch entschlossen waren/ alsbald darauf noch heftiger ihn zu klopfen.

7. Wann du derohalben wünschest ein vollige Reini-
gkeit des Gewissens
liche Lehr. zu erlangen/und vielfältige Gnaden zu überkommen/ durch das H. Sacrament der Buß/welches würdiger nach Gestalt und Beschaffenheit der Seel/ so erwecke einen allgemeinen Vorsatz alle tödt. oder auch tödtliche Sünd zu vermeiden/ darauf ziehe diesen Vorsatz auf ein oder die andere Sünd/ absonderlich führe dir zu Gemüth unterschiedliche Bewegungen/ welche dir gegen derselben können ein Abstreuen verursachen/ und berede dich alsdann/ einen sonderbahren

Fleisch anzuwenden/ nicht mehr in dieselbige zu fallen/ also zwar/ daß/ wann du soltest dich vergeissen/ du dieses oder jenes Bußwerk vorrichten wollst.

Sprich dir ernstlich auf diese oder dergleichen weiß zu: Bist du entschlossen das Stillschweigen nicht mehr zu übertreten? Ist dieser dein Vorsatz ernstlich/ und gehet er von Herzen? Wo kommt es dann her/ daß von so viel Jahren hero kein besserung verspürt wird? Wirfst du dann nie kein kräftiges Mittel finden/ welches dein Zungen in dem Zaum halten kan? O Gott meines Herzens! Ich nitte mir kräftiglich vor/drey mal die Erden zu küssen/ das nächstemal/ daß ich wieder um reden werd wider das Gebott meiner Satzungen/ wann ich darauf wieder fehlen werd/ will ich einen Koffen Kranck betten/ und solte ich auch das drittemahl fehlen/ so will ich mein Leib mit einer guten Geißel züchtigen; O seeligste Jungfrau! erlange mir ein wahre Beständigkeit in meinem Vorhaben/und ein

so kräftige Gnad / daß ich
hinfüro nicht mehr falle /
du laß dich auch darauf zu deinen
lieben Schutz-Engel wenden / zu dei-
nen Ordens-Stifter / und zu an-
dern Heiligen deines Geistlichen
Standes / oder zu denen da ein
sonderbares Vertrauen hast.

Seye versichert / daß wann du
mit dergleichen Vorbereitung zu
der heiligen Beicht gehst / daß ein
angige solche Beicht dir mehr be-
stand in der Tugend bringen / und
kräftiger aus den Sünden reißen
wird / als sehen / welche / oben hin /
und ohne eersichtigen Voracht u. d.
Vorjah verrichtet werden.

Und damit n. chs ermangle / was
dir zu einer ansehnlichen Vereitung
dienlich seyn kan / so will ich herbey
bringen ein Byspiel einer Neu
und Zeit / und bescheh in folgenden
Worten.

Mein HERR und mein
GOTT / ich bin dir unendlicher
Massen verpflichtet / allwei-
sen du mich heraus gerissen
hast / aus dem schlimmen
Stand und Gefahren der
Welt / die mit einer grossen
Tugend in deinem Haus zu
dienen / aber leider ich hab
mißbraucht deine göttliche
Gnaden / ich hab mich lassen
von meinen unbändigen An-
muthungen also weit einneh-

men / als hätte ich kein einzige
sonderbare Beyhülff von
dir niemahlen gehabt. Ich
mein liebevollster Vatter! ich
bin sehr betrübt / daß ich dich
belaidiget hab / dich / der du
die unendliche Güte selbst
bist / und die Brunnquellen al-
les guten. O mein süßester
Jesu! Mein einziger Erlö-
ser! ich bitte dich auf das aller-
demüthigste um Verzeyhung /
daß ich dergestalten dein
kostbar Rosenfarbes Blut
verschwendet / und dich in so
vielsältigen Mißhandlungen
verletzt hab ; Ich nimme mir
vor / mittelst deiner gött-
lichen Gnaden / ehender und
lieber tausendmal zu ster-
ben / als hinfüro ein ein-
zige Sünd vorsätzlich Weis
zu begehen / und was Urfa-
chen solte ich dich belaidigen /
O unschätzbliche Güttigkeit.

Du wirst noch weiters zu diesem
liebevollsten Vatter sagen / was
dir dein Herz eingeben wird / er
erwartet mit Beired nicht die
Schönheit noch die Fierd der Wör-
ter / sondern allein die eiferige An-
muthungen deines Herzens.

Endlichen damit du besser den
Unterschied zwischen der vollkom-
menen

menen und unvollkommenen Reu
und Leid merckest / wird es nicht
unnützlich seyn / auch ein Weiß ei-
ner unvollkommenen Reu und
Leid her zu sehen / du wirst sie mit di-
sen / oder dergleichen Worten er-
wecken können.

O Mein Seel / warum
hast du dich mit so vielen läss-
lichen Sünden besudelt ?
Weißt du dann nicht / daß sie
verhindern vielfältige Gna-
den / so dir GOtt sonst mit-
theilen würde / daß sie dir
verschließen den Himmel / all-
wo nichts besudeltes wird
können eingehen ? Daß sie
dich stürzen in den erschrock-
lichen Ofen des Seg. Feuers
welches dich hefftiger bren-
nen wird / als die grausami-
ge Peinen der ganzen Welt /
daß sie / wann dunicht fleißi-
ge obacht hast / dich leicht-
lich zu der Todt. Sünd brin-
gen / und auf ewig in das
höllische Feuer stürzen wer-
den. O GOtt meines Her-
zens ! O Jesu / mein einzi-
ger Trost und Hoffnung / ich
bekenne / daß ich alle diese Pei-
nen / und noch viel mehr / ver-
dient hab / aber lasse nicht zu /
daß ich dieselbe erfahren
müsse / ich bitte dich ganz

demütiglich um Verzeyhung
wegen aller meiner Misset-
thaten / es schmerzet mich
sehr / daß ich mich in dieses
Unheil durch mein eignen
Schuld gebracht hab ; Er-
löse mich mein Heyland / und
gibe nicht zu / daß ich deiner
göttlichen Gnaden beraubt /
noch gequälet werde weder
mit dem höllischen noch mit
dem Seg. Feuer ; Ich nimme
mir ernstlich vor / vermittelst
deiner göttlichen Beyhülff /
mich gänzlich zu bessern.
Amen.

S. 3.

Von der Beicht.

Erforsche und erwecke die Reu
und Leid in der Kirchen / vor
dem hochwürdigsten Gut die Hei-
ligkeit des Orts wird deinem Eifer
einen grossen Vorschub geben ;
Wann du doch dein Kämmerlein
tauglich her dazu befindest / setzet es
dir gütlich frey / dich desselbigen
zu gebrauchen.

So gads wirst du dich vorfügen
zu dem Zimmer des Beicht. Väter
mit ; t änderst als ein laste. Hoff-
ziger Böhmer mit nieder geschla-
genen Augen und mit grossen
Schmercken in dem Herzen / er-
nere dich auch würcklich / daß du zu
GOtt gehst / dich einjudencken in
das

das Bad des theuren Bluts deines Erlösers welcher durch sein Liebedich da innen zu waschen und zu reinigen urbiertig ist.

Ein Engel stige alle Jahr an einem gewissen Tag in den Wasser-Beich zu Jerusalem/ so man heisset Probaticam, alldorten das Wasser zu bewegen/ und den Ersten gesund zu machen/ der sich wurde hinein begeben; Christus der Herr selbst lasset aus seinen heiligsten Händen/Füßen und Seiten köstliche Blut/Bäch heraus rinnen/ und macht daraus ein heilmachenden Beich/nicht nur die Krancke gesund zu machen/ sondern auch die Todte zu erwecken/ welche sich zu jeder Stund und Tag des gantzen Jahres da ein versügen werden.

Es haben viel weislaufftig gehandelt von der Weis ein rechte Beicht zu verrichten/ derowegen will ich kürzlich vermelden und setzen/ daß sie seyn müsse demüthig/ leichtverständlich/kurz/treuerhig/ und vollkommen. 1. Muß sie seyn demüthig/ weiten sie geschicht von einem Uebelhäter/ der sich selbst verflucht/ und angibt. 2. Sie muß leicht verständlich seyn/ sonst könnte der Richter kein Urtheil fällen in einem Handel/ der ihm nicht hell/ sondern mit verwickelten/ und versträufften Worten vorge- tragen wird. 3. Muß sie kurz seyn/ damit dem Priester nicht die Zeit benommen wird/ und man

den andern/ die auch beichten wol- len/ nicht überlästig seye. 4. Der Schmerke soll sich spühren lassen in der Weis/ die Sünden vorzutragen. 5. Die Vollkommenheit/ oder daß man nichts auslasse ist durchaus Nothwendig in den schwachen Sünden/ in den andern wird es genug seyn/ wann man die Vornehmste aus den läßt chen er- zehlt/ die nemblich/ welche mit mehrerer Bedachtsamkeit geschehen seynd/ und zu welchen wir ein größere Zuneigung empfinden.

Ein vollkommene Beicht leicht- lich und mit Begnügung des Ge- wissens abzulegen/ ist es sehr gut gleich anfänglich die Sünd/ welche für die größte gehalten wird/ und welche die Beschämigkeit am meisten offenbahret zu entdecken. Discret sie Sieg wird dir alles das übrige leicht und lustigmachen. Wann einmahl der Kopf einer Schlange durch ein enges Loch hinein gewischt/ so folget der übrige Leib ohne einige Beschwehr aus hernach.

Wann dein Herz anfängt zu gittern und nur obenhin etlich gewisse Fehler offenbahren will. Sprich demselbigen zu/ und sage/ der Mensch seye aus Fleisch und Bein zusammen gesüßt/ und solgend den Sünden unterworfen/ es solle gedenken/ daß GOTT die Sünden nachzulassen nicht einen Engel gesetzt habe/

H 3

der in der Gnad bestättiget nicht mehr sündigen kan / noch auch we der Leib hat / noch Anfechtungen empfand / sondern einen Menschen / welcher vielleicht eben so viel mit seinen Sünden zu schaffen hat / als du / und der wol Weiß / wann ihm die göttliche Hülff nicht stets beystehet / daß seine Fehler weit schwehret als die Deinigen seyn würden.

Hast du Christum den Herrn verlaugnet / wie der reitige Petrus / und Gottelästerlich / wie der H. Paulus verfolgt / hast du ein offene Schul der Unlauterkeit wie Magdalena aufgeschlagen / oder den öffentlichen Wucher wie Matthäus getrieben / bist du ein öffentlicher Straffen / Rauber oder Mörder / wie der Abbt Moyses gewesen / hast du dich auch dem Teuffel selbst verschriben / wie der H. Theopylus / was hast du bey diesem allem zu fürchten / siehe an alle diese Heiligen / und noch mehr andere / welche willfährig von Gott mit ausge spannten Armen empfangen / auch mit Lieblosen und himlischen Segen / seynd erfüllet worden.

Es ist ein sehr gefährliche Sach / welche die Seel mit unzahlbaren Mergstigkeiten und Geyffens Märgungen erfüllet / wann man sich von der Geschämigkeit überwinden und von gar zu Großer Forcht einnehmen lasset. Diese Zaubheit be raubt uns der innerlichen Ruh / und aller Süßigkeit der Andacht /

ja nachdem wir vielfältige Lust sucht gesucht / werden wir doch endlich durch die immerwährende Ge wissens-Aruth gezwungen / mit größt- em unserm Verdruß / auch das innerste und Verborgenste un serer Seelen zu entdecken. Ein au ßer gewöhnliche Seel hat kein Ruh in Ansehung der Gefahr der ewigen Verdammnis.

Derohalben dann trau nicht / sintemahlen es gesä ehen kunte / daß mit der Zeit ein solche sündhafte Geschämigkeit eine solchen Gewalt über dich erobert wurde / daß sie dir deinen Mund dein Lebenlang verschlossen hielte / wie uns sehr viel Besticht bezeugen / über welche alle Predig Stühl seufften / und auch die bisherigste erdatteren / du wirst dergleichen selbst genug wissen / daß also nicht vonnöthen ist / daß ich mit diesen das Papiir bejudle.

Ich will dir allein sagen mit Co sario / daß ein Layen Bruder / der gleichen du bist / in sehr augenicht licher Gefahr der ewigen Verdamm nis gestocket ist ; Er war e des Cisterzienser Ordens / welcher s lünger Zeit fast berühmt / und in dem ersten Eifer war ; Dieser keihte te / und gieng gleich falls oft zu dem Tisch des Herrn / und über sich in so viel herrlichen Tugenden / daß man ihn für ein Heiligen anruuffte / aber er hielte in seinem Herzen ein schwehre Sünd verborren / und verharrete in diesem Stillsitzen bis in sein Lebbedt / und wa in ihm

nicht Gott hätte ein sonderbare
Gnad erwilt / diese end'lich für der
Beicht zu offenbaren / wäre er
aufewig zu Grund gangen.

Wenn der Teuffel einem das
Maul einmahlig sperret / und den
Menschen in zwey Gottes-räubri-
sche Sünden gestürzet hat / nem-
lich durch das Verschweigen in der
Beicht / und darauf durch die un-
würdige Nissung des H. Abend-
mahls / so befehlet er größeren Ge-
walt über das Herz / und macht
selbigem gleichsam unmöglich das
Ubel zu entdecken. In dem man
sieht / daß man neben der verschwi-
genen Sünd auch zugleich anzeigen
muß den Gottes-räubrischen Ge-
brauch der heiligen Sacramenten /
Beschalt den entschliesse dich
das erstmal zu überwinden / du
wirst selbiges mit leichter Mühe
than / und in dem letzten Sterb-
stündlein dich in völliger und gänz-
licher Ruh und Sicherheit des Ge-
wissens finden.

Ein Bischoff / so zuvor ein Prä-
monstratenser ware / ist weit vor-
schicker gewesen / als der Mönch /
von deme wir erst gemeldet haben /
dieser heilige Bischoff hatte / durch
das Leben hindurch / seine Beichten
also ange stellt / daß er in dem Tod-
bett nichts mehr fande / dessen er
sich anlagen kunte / und sagte freu-
den-voll / und mit treßlicher Zuber-
sicht / es müste einer wol thörich
seyen / welcher sein Beicht biß auf diese
Stund verschlepe.

Die Gefahr / einige schamhafte
Sünd zu verschweigen / ist bey dem
weiblichen Geschlecht noch größer
als bey dem männlichen / aber die
Töchter und Frauen sollen erstlich
betrachten / daß alles / was sie ei-
nem Menschen verbergen / der doch
unter Verlust seiner Seele Seligkeit
nicht ein einziges Wortlein davon
sein Lebenlang melden darf / einstens
an dem Jüngsten Tag vor der gan-
zen Welt werde bekant werden /
also / daß alle Menschen und Engel
selbige sehen werden. Zu dem an-
dern / daß bey der Sünd / so sie ver-
schweigen / mehr menschliche Ge-
brechlichkeit als Missethat mit ein-
lauffe / und folgendes / daß ihr Sünd
wol zu entschuldigen / und zu ver-
sehen ist. Endlich daß es bald
gesagt seye: Ich habe fünf oder
sechs unreine Gedancken ge-
habt / ich zweiffle / ob ich mich
nicht darinnen zwey oder drey-
mahl freywilliger Weiß aufge-
halten habe / als mit verstell / ver-
schraufft und dunklen Worten
sich selbst verwirren / und nicht
nach genügen erklären.

Die größte Heilige seyend schweh-
lich angefochten worden / so ist es
dann nicht ein Sach / so Schämung
werth ist / wann du auch versucht
wirst / aber du bist erlegen / und ü-
berwunden worden; Wercke dero-
halben jetzt / auf daß du auch dis-
mal nicht überwunden werdest
durch die Beschämigkeit / weilen du

du gar leichtlich jetzt einen herrlichen Sieg darvon tragen kanst. Ist es dann nicht besser nach dem man gefallen / alsobald aufstehen / als viel Tagligen bleiben unter den Füßen eines wilden und grausamen Feinds.

Ein Hass / ein eingewurkelt Eifersucht / ein Ehr Abscheidung / ein Hoffart / ein eigenwillige Hartnäckigkeit wider das Gebott deiner Vorstehern / ein Neid / ein Begierd sich zu rechnen / ein Verachtung des Gebetts und dergleichen sind oftmahlen viel Schwärer / als alles dasjenige / so dir einen Schrecken einjagt / und ein Stillschweigen verurthacht / welches in Gefahr setzt dein ewiges Heyl

Nichts desto weniger ist es wahr / das mit Vorwissen und Rath des Beichtvatters der dich wol kennet / (sonsten aber keines Weegs) sehr nützlich und nothwendig seye / diese sinckende sind Pfägen nicht auf zu wühlen / wann man menschlicher Weiß darvon zu reden / vergewisset ist / das man darein nicht verwilliget habe. Die Ursach dessen ist augenscheinlich / das beste Mittel wider diese Krankheit ist / selbige vergessen / so viel Erforschungen / und so viel Beichten / der gleichen abentheurische Einbildungen verwirren nur den Kopff / und geben Gelegenheit zu einer neuen Ver suchung. Derohalben dann halte

dich nicht lang auf in diesen Einbildungen / du kanst in einem Augenblick sehen was dahinder steckt / und wann du es nicht alsobald suchest / so wird dich in demselben ein Monatliches Nachsinnen nicht mehr erfruchten / je mehr du dieselbe wirst aufrichten / je mehr wirst du dein Gewissen beunruhigen / du mußt die zwar nicht gar zu lang seyn / doch aber beynebens mußt du nicht all zu ängstlich und leichtfertig dich einer schwehren Sünd verdammen / wann du in dem Innersten deines Herzens ein kräftig / und starkmüthige Vorsatz empfindest / du wollest Gott in keiner Sacht es seye / was für eine wolle / beklagen / so be rede dich nicht leichtlich das du deine Willen verändert habest in der Sacht / um die zu thun ist. Biß deinen Kopff in demselbigen nicht vergewisslich und ohne Frucht / in demdu also den Teufel verachten wirst / wirst du ihn weit von dir hinweg treiben / sein vorhaben ist / mehr dich zu beunruhigen / als das er hoffe dich zu überwinden.

Und damit ich dich gänzlich überhebe / so will ich hier sehen einen kleinen Beichtspiegel / so für die wochentliche Beicht tauglich sein wird / du wirst selbigen in sehr kurzer Zeit durchgeben können / und zugleich sehen auf deine tägliche Werck / diese Weiß ist die leichteste und nützlichste / derohalben dann wirst

Ich hab ohne Noth das Still-
schweigen übertreten / da ich mich
hätte sollen zu dem Betrachten be-
reiten.

Ich hab die sonderbare Erfor-
schung zwey oder drey mal aus Ver-
gessenheit unterlassen / und wann ich
es auch verrichtet hab / so hab ich
doch nur obenhin auf die Fehler und
Erleuchtung gemerckt / welche mir
Gott gegeben hat / die Schönheit
der Tugend zu sehen / und die Ab-
scheulichkeit des Lasters zu verwerf-
ten.

Wann ich zu Nacht mich in die
Ruh begeben / so hab ich mich nicht
erinnert der zu früh folgender Be-
trachtung / noch auch / wann ich in
der Nacht erwacht bin / oder zu
Morgens aufgestanden.

Ich besuche das Hochwürdige
Guth unseuffig sonderlich zu Mor-
gens.

Ich bin nicht gleich Anfangs der
Betrachtung bey dem Gebett er-
schienen / allweilen ich faul und träg
im Aufstehen gewesen / hab ein we-
nig unter der Betrachtung geschlaf-
fen / weil ich mich ohne Noth nieder-
gelegt / bin aus eigener Schuld dar-
unter ausschweifig gewesen.

Zu End der Betrachtung hab ich
mich nicht erforschet / noch auf die
Fruchten acht gehabt / die ich daraus
ziehen können / und den Tag
hindurch in das Werk stellen.

Ich bin unter der H. Mess / Be-
soer und Predig ausschweifig ge-
wesen.

R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

Ich hab meinen Rosen Kranz
und ander Gebett ohne Andacht
verrichtet / weilen ich nicht an die Ge-
genwart Gottes gedacht hab zu
Anfangs des Gebetts.

Ich hab mich zwey oder drey mal
in dem Gehorsam etwas beschwert /
hab mich unterschiedlicher Ursachen /
mich auszureden / bedient.

Ich hab bey mir selbstem gebrum-
let / wann man mir etwas befohlen /
das mir nit schmeckte / ich hab mei-
nen Unwillen anderen entdeckt.

Ich hab mein Ambt nachlässiger
Weis verrichtet / wie auch das / was
mir anbefohlen worden.

Ich hab nicht gnugsam Sorg ge-
tragen auf den Nutzen des Haus /
ich hab hin und wider etwas verder-
ben und zu Verlust gehen lassen.

Ich hab mich in meinem Ambt
gestellt / als wann ich weiß nit was
zu thun hätte / ich hab mich beklagt /
als wäre es gar zu schwer / das man
mir auch zu helfen jemand an die
Hand gebe / wiewohlen andere in
Vergleichung meiner wenig zu
thun hätten.

Ich hab etlichmal das Still-
schweigen übertreten / und zu laut
in dem Haus geschwätzt.

Ich bin in ein frembde Werk
statt ohne Erlaubnus hinein ganz
gen / und ohne einigige Noth.

Wann ich ein übrige Zeit gehabt /
hab ich mich bey dem Obern nicht
angemeldet / auf das er mich dem
Gehorsam gemäß zu andern Dien-
sten brauchte.

I i

Ich

Ich hab einen aus meinen Mitbrüdern und einen Bedienten rauch angefahren/ welches ihnen einen Verdruß und Aergeraus verursacht hat.

Ehe ich mich zu der Arbeit begeben / hab ich das H. Creutz Zeichen nicht gemacht/ noch auch mein Meinung auf Gott gerichtet.

Ich hab gar wenig Schuß Gebettlein gegen Gott abgehen lassen den Tag hindurch/ und hab gar wenig gedacht an das Laster oder Tugend / so ich mir sonderbar zu üben oder zu sichen vorgenommen hab.

Ich hab mich sonderbar einmal wider einen anderen Bruder verjährt / und hat dieser Zorn beiläufig ein Stund gewähret/ und da ich ihn angetroffen / hab ich ihn nicht liebreich genug gegrüßet.

Ich hab in mir selbst einen Widerwillen wider meine Obere empfunden / weil sie mich verachteten/ mich blüßten / und nicht so fast als andere lieb hatten.

Ich hab ohne Erlaubnus Wein/ Brod und andere Sachen ausgeschenkt/ damit man mir in meinem Ambt helffe / wiewolen ich selbiges leichtlich allein hätte verzichten können.

Einmal hab ich das geistliche Lesen unterlassen / und zweymal hab ich selbiges gar geschwind und ohne Frucht vollbracht.

Ich hab mein Gewissens Erforschung vor dem Essen etwas zu spath angefangen / indem ich mich

erst in die Kammer verfügt / da das Zeichen schon gegeben war.

Ich hab ein wenig zuviel gefressen und getruncken/ und mit gar zu großer Begierlichkeit / und hab nicht auf meinen Lust / als auf die Nothwendigkeit gesehen.

Ich hab mich nicht an dem gemeinen Ort nach dem Tisch eingefunden / sondern hab an andern Orten geschwätzt / wo es nicht erlaubt war.

Unter dem erlaubten Gespräch nach dem Tisch hab ich nicht von geistlichen Sachen geredt / sondern hab die Zeit übel zugebracht in Erzählung unnütlicher Zeitung / so ich in der Stadt aufgeklaubt hab.

Ich hab gar zu viel Zuneigung gegen meinem Vaterland und Landes Leuthen spüren lassen/ wiewolen ich wohl gemerckt hab / daß die anderen mißfalle / und daß es keinen Nutzen bringe.

Ich hab gar zu laut unter dem Gespräch geredt / bin andern in die Red gefallen / und hab mein Meinung gar zu harmtäckig beschützt.

Wann ich durch die Stadt gangen bin/ habe ich ohne Noth geredt/ auch wo viel Leuth umb den Weg waren / hab die Augen hin und her schießen lassen mit Gefahr und schlechter Auferbauung der Zuhenden.

Wann ich mit Welt-Leuthen geredt / hab ich mich nicht beflissen / in solchen Gesprächen zu unterhalten/ die ihnen zu der Andacht hätten

können Einleitung geben / und wann ich ihnen auch zugesprochen hab / so hab ich es gethan ohne Demuth / und mit einer kleinen Hoffart.

Ich hab etwas mehr auf mich als auf andere gehalten / ich hab mich erheuet / wann man mich andern hat vorgezogen.

Ich hab anderen übel nachgeredt / ihr Thun und Lassen übel ausgelegt / wo ich doch leicht das Beste darzu hätte reden können.

Dieses seynd bey einem beylichen die Fehler / welche in gemein geschehen könten / es wird aber genug seyn / vier oder fünf derselben zu dem meisten in der Beicht zu entdecken / die Viele verwirret nur die Gedächtnus / und benimmt dem Willen die gebührende Krafft / indem wir uns ein so große Anzahl in der Gedächtnus subehalten / und nach einander zu erzehlen / ohne das ein einzige ausgelassen werde / mehr bemühen / als ein rechte Reu und Leid / und steiffen Vorlas einer Besserung über selbige zu erwecken / da doch entzwischen nur gar zu gewis ist / das die Fruchtbarkeit der Beicht in der Reu und dem Vorlas bestehe.

Die Schlange legt ihr Gift ab / wie man sagt / eh sie aus dem Brunnen trinckt / zieht aber selbiges wieder an sich / nachdem sie getruncken hat / und verbleibt also immer fort vergift.

Nichts desto weniger / so mercke / das wann du dich schon nur etlich weniger Sünden anklagest / must

du doch einen allgemeinen Schmerz über alle erwecken / und bey dir selbstn folgender Gestalt gefinnet seyn; Es ist mir leid über meine Sünd / so ich begangen hab / ich vermaledeye die wissend / und unwissendliche. Ich nimme mir vor / mit der Götlichen Gnad lieber tausendmal zu sterben / als hinfür ein einzige freywilliger Weis zu begehen; Dieser allgemeine Schmerzen löschet alle deine Sünden aus.

Die / so eines ängstigen Bewisens seynd / müssen sich da nicht besunruhigen / wann sie der Beicht Vatter zwingt nur wenig Sünden zu beichten / ja auch etliche gar nicht mehr wiederhohlen lasset / oder ihnen nicht zugibt / das sie alle Umständen erzehlen; Diese Aengstler könen nicht fehlen / indem sie folgen der Anweisung desjenigen / den ihnen Gott für ihren Beegewesser vorgesetzt hat / wann auch schon ein Beicht Vatter sich betriegen würde; dann der / so weislich in ein Sach gehet / kan nicht sündigen / die rechte Weisheit aber erfordert / das wir denen Gehorsam leisten / welche unser Bewissen leiten müssen.

Und damit wir uns alle Aengstigkeit benehmen / ist es ein sehr loblicher Brauch / das man allezeit zu End der Beicht hinzusetze eine aus dem in der Welt begangene Sünd / damit man desto sicherer seye der Gnad des H. Sacraments / dann es kan oft geschehen / das alles / was

et
schon
das
und
den
den
den



ein eifriger Geistlicher beichten wird kein Sünd ist / und folgendes aus Mangel der erfordereten Missethat / wird da kein Sacrament seyn / noch auch die Gnad / so aus selbigem entspringt / ich halte doch nicht davor / daß es rathsam seye / eine aus den abscheulicheren Sünden zu beichten / welche aus gar zu grosser Unordentlichkeit in der Welt geschehen ist. Die Gedächtnus derselben kunte einem ein neue Versuchung verursachen; Die Vergessenheit ist ein statliches Mittel sich der Sünden / zu denen man geneigt war / und sehr gefährlich seynd / zu entschitten.

Endlich nach geschehener Beicht kan man sagen von allen diesen Sünden / und deren / die ich vergessen hab / wie auch aller Lügen und Ungedult so vergangenen Lebens bitte ich Gott um Verzeihung / und Euch Ehrwürdiger Vater / um ein heilsame Buß und Lossprechung meiner Sünd; Es wird auch nützlich seyn etlichmal andere in der Welt begangene Sünden zu beichten / damit wir herkömmlicher Schmerzen getroffen werden / und die Beicht nicht obenhin und aus Gewohnheit ablegen.

Der dritte Theil des Sacraments der Buß wird genannt die Genugthuung / diese ist auch sehr notwendig / sintemalen es nicht genug ist / daß uns Gott die Schuld der Sünd verziehen habe / man muß noch ausstehen die Straff / so auf

selbige geschlagen ist / der Priester durch die Lossprechung befreiet uns zwar von der ewigen Straff / aber Gott verändertet die ewige in die zeitliche / welche dann abzulainen vornöthen ist / ein gebührende Genugthuung zu verziehen.

Diese Wahrheit unfers Glaubens kan gar wol erklärt werden durch die Abstraffung des Königs Davids / nachdem seine Sünden ihm verziehen waren. Dieser König welcher war nach dem Wunsch und Herzen Gottes / eingenommen von der schönen Gestalt Bethabeds / begienge einen Ehebruch / und diese Schandthat vor den Augen der Menschen verborgen zu halten / unterstehet er sich noch daryn einen Todtschlag zu verüben / indem er Uriam / den Eheherzen der Bethabed / den Amoritem auf die Fleischbauch gegeben; Derwegen schickte ihm Gott den Propheten Nathan / welcher ihm sein begangene Sünd verweisen sollte; Alsobald eröffnete David die Augen / gieng in sich selber / demüthigte sich vor Gott / und mit aus tiefstem Herzen gezogenem Seuffzer schrye er auf: Peccavi Domino: Ich hab wider Gott mein höchsten Herren gesündigt; Er sprach diese wenige Wort mit so vollkommener Reu und Leid aus / daß der Prophet an Statt und im Namen Gottes ihm versichert / daß seine Sünden ihm wären nachgelassen / doch setzte er also bald hinzu / daß das Kind / so aus diesem

12.
Berrich-
tung der
Buß oder
Genugthu-
ung nach
der Beicht.

Ehebruch geböhren / des Todes sterben würde / diß geschah auch bald darauf / und was David noch mehr schmerzte / auch dem ganken Reich mehrere Schaden gebracht / so kam in größte Unordnung das ganze königliche Haus. Amnon sein ältester Sohn begienge mit seiner eigenen Schwester Thamar ein Blutschand; Absalon ein Bruder des Ammons gang verbitteret wegen des seiner Schwester angethanen Schandstucks / brachte ihn um das Leben / und warffe sich auf wider seinen Vatter den David / überziecht ihn mit einem blutigen Krieg / jagt ihn in die Flucht von seinem königlichen Sitz / und aus der Stadt Jerusalem / wird endlich in der Schlacht um das Leben gebracht / sambt zwanzig tausend Unterthanen / welche dem Absalon anhangten. Diesen Schmerzen / so David darob empfunden / beschreibet die H. Schrift: Aus Gelegenheit dieser Aufrubr bemühtigte sich Bocher der jehuzababes Weib / und verursachte dem ganken Reich neu und große Gefahren.

Was sagst du jetzt in Betrachtung so langwähriger und hefftiger Straffen wegen zuwen begangenen Sünden? Was für ein Gewißheit hast du / daß du der Straffen befreyt

seyest? Wann du ansiehst / daß ein so mächtig und so heiliger König mit solcher Schärffe abgestrafft worden / und zwar wegen der Verbrechen / die ihm schon verziehen waren? Traue nicht also / und treibe das Gespött nicht daraus / die Herrlichkeit Gottes ist unendlich / und alle Geschöpf seyend in Vergleichnus seiner Vortreflichkeit nit mehr als ein Tröpflein des Morgen Thaus / welches sich in der Erden verlieret / oder das kleinste Sonnen Stäublein / welches hin und her in den Lüften von einem jeden Wind getragen wird. So lasset uns dann hinfür diesen gerecht und strengen Richter nicht mehr beleidigen / und wann wir ihn beleidiget haben / so wollen wir uns bemühen / ihm genug zu thun durch ein eifertig gänglich und vollkommene Verrichtung der Buß / so uns der Reichthum Vatter auferlegt hat / thue auch du noch darzu mehr andere Abtrüdtungen und Buß Werck; wann die auferlegte Klein ist / damit du versicheret seyest / du habest gänglich abgebüßet / wir werden von diesen freywilligen Buß Wercken in dem vierten Buch mehr reden. Jetzt wollen wir vor die Hand nehmen das H. Abendmahl / welches auf die Reicht zu sorgen pflegt.

